

Nicht eingezapft, nicht angeblattet: eine namenlose Verzimmerungsart von Kopfbändern

VON WOLFGANG DÖRFLER, IGB



1 *Ostereistedt 1987: Hans-Joachim Turner und Ulrich Klages (v.l.n.r.) bei der Erstuntersuchung des hier beschriebenen Balkens in Eckes Hus (Foto: Dörfler).*

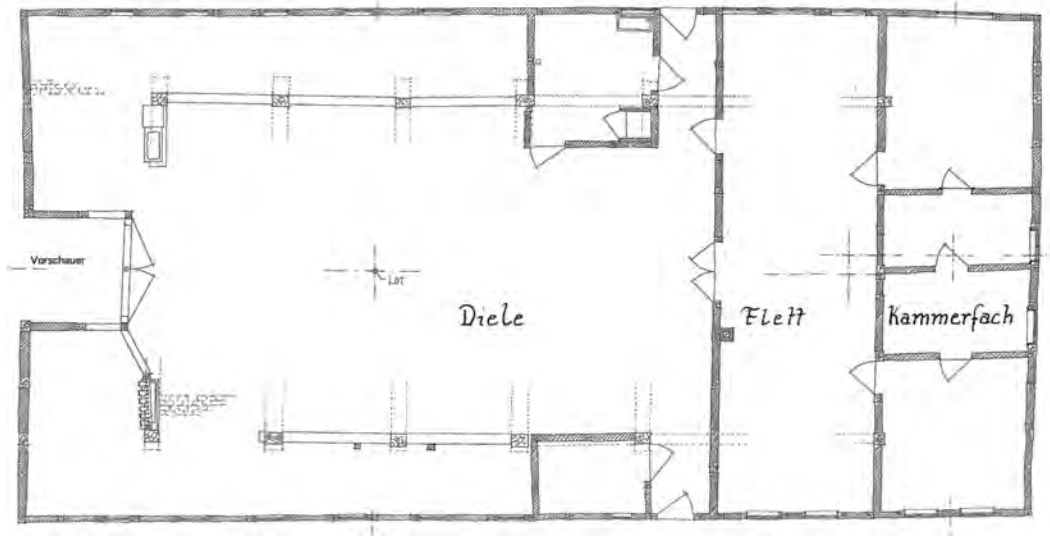
„Gefügeforschung“ – das Wort und die Sache sind ziemlich aus der Mode gekommen. Manchmal aber gibt es doch noch Neuigkeiten auch aus dieser Fachrichtung zu berichten, die erlauben, auf die Arbeit der Zimmerleute vor Jahrhunder-

ten zurückzublicken. So in diesem Beispiel, in dem es um die Verzimmerung der Diagonalaussteifungen im Holzgerüst geht.

An den beiden ältesten Balken aus Bauernhäusern unserer Region fanden wir Spuren einer besonderen, meines Wissens bisher nicht beschriebenen Verzimmerung. Sie war nicht mehr im Verbund erhalten, sondern nur noch auf den jetzt in Zweitverwendung genutzten Balken zu erkennen. Ulrich Klages und Hans-Joachim Turner stellten erstmals 1987 einen solchen Befund im Bauernhaus in Ostereistedt (Lkrs. Rotenburg) fest.

In Abbildung 1 ist dieser Moment festgehalten. Über das Haus ist bereits mehrfach im Holznagel berichtet worden. Das Haus war in der Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut worden und die Giebelseiten waren 100 Jahre später neu entstanden. Es weist im Vorschauer einen zweitverwendeten, also älteren Balken auf.

Das Vorschauer ist ein kleiner nach außen offener Platz zwischen Vorderfront des Hauses und dem ins Hausinnere zurückliegend angebrachten Großen Tor (s. Abb. 2). Von diesem Platz führten zu beiden Seiten Türen in die Pferdeställe des Niederdeutschen Hallenhauses. Durch diese Türen wurden die Pferde oft mehrfach täglich hinein- und herausgeführt, ohne dafür die große Tür öffnen zu müssen. Ein Vorschauer gehörte in unserer Hallenhausregion im 16. und 17. Jahrhundert fast obligatorisch zu den größeren Bauernhäusern mit Pferdehaltung. Nur sehr selten aber blieb ein Vorschauer erhalten; in der Regel wurde das Tor im Rahmen eines Umbaus in die Giebelflucht



2 Grundriss von Eckes Hus 2002 mit Lage des Vorschauers (Aufmaß: Fachhochschule Nordostniedersachsen, Buxtehude).

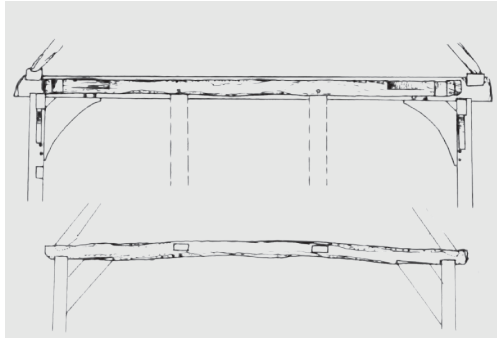
gerückt. So war es auch bei unserem Haus in Ostereistedt geschehen (s. Abb. 3). Da aber die besondere Kopfsteinpflasterung dieses Platzes und die Zapfenlöcher in den Giebelständern erhalten waren, gelang es, das Vorschauer sicher zu rekonstruieren (s. Abb. 4). Zum Vorschauer gehört ein besonderer Balken, der vormalig das im Hausinnern stehende Torgebinde gehalten hatte. Er zeigte an seiner Unterseite die leeren Zapfenlöcher der beiden Torständer. Dadurch war auch die Breite des alten Tores bekannt.

Diesen Balken untersuchten Ulrich Klages und Hans-Joachim Turner auf dem obigen Foto. Er war um 90° gegenüber seiner Erstverwendung gedreht eingebaut worden und zeigte an beiden Enden die Verkämmung auf die Ständer an der ehemaligen Unterseite und den „Sparrenpott“ (zur Aufnahme des Sparrenfußes) an der gegenüberliegenden ehemaligen Oberseite (s. Abb. 5). Zur Abstützung des Balkens und zur Winkelsicherung des Verbandes war eine Diagonalversteifung, ein Kopfband also, zwischen Ständer und

Balken angebracht gewesen. Diese war nicht angeblattet, wie es in unserer Region bis in das erste Drittel des 16. Jahrhunderts noch nachweisbar ist. Das vormalige Kopfband war aber auch nicht eingezapft gewesen, wie es nach 1530 praktiziert wurde. Vielmehr fand sich eine Ausnehmung in ca. halber Breite des Balkens, die 90 cm lang ist. Sie begann nahe dem Ständer und wird fortlaufend tiefer, bis sie mit 5 cm ihre maximale Tiefe erreicht und an einer senkrechten Kante endet (s. Abb. 6).

Ein Kopfband stellen wir uns als dort hineingeklemmt vor, das durch den Druck zwischen Balken und Ständer in seiner Position gehalten wird. Spuren von Holz- oder Eisennägeln fanden sich nicht. Die Rekonstruktionszeichnung von Ulrich Klages macht deutlich, wie er sich den Verbund vorstellte (s. Abb. 7).

Einige Jahre später untersuchten wir wenige Dörfer entfernt ein weiteres Hausgefüge, das ebenfalls in der Mitte des 16. Jahrhunderts errichtet



- 3 *Vordergiebel mit Großem Tor in der Flucht der Giebelwand, 1989*
- 4 *Rekonstruiertes Vorschauer mit innenliegendem Großem Tor, Pflasterung und Pferdestalltüren*
- 5 *Sparrenpott (Sparrenfußgrube) an der ehemaligen Oberseite des Balkens*
- 6 *Die Verzimmerungsspur am Balken in Osterstedt (Fotos: Dörfler)*
- 7 *Ostereistedt: Vorschauerbalken, aktuelle und rekonstruierte Lage (Zeichnung: Ulrich Klages)*
- 8 *Die Verzimmerungsspuren: der zuletzt eingebaute Balken aus Brüttendorf in einer um 90° gedrehten Position (Zeichnung: Ulrich Klages)*

worden war. Auch in diesem Haus in Brüttendorf (Lkrs. Rotenburg) fanden wir einen zweitverwendeten Balken; diesmal war es der Balken über der Herdwand. Er zeigt identische Verzimmerungsspuren (s. Abb. 8) wie der in Ostereistedt. Beide Balken waren dünner und kürzer als die Dielenbalken der um 1560 neu erbauten Häuser und darum an solchen Stellen eingebaut worden, wo sie nicht frei die Dielenbreite überspannen mussten, sondern zusätzlich von Ständern unterstützt wurden.

Da beide Balken in Häusern der Zeit um 1560 in Zweitverwendung benutzt wurden, kam die Frage auf, wann wohl die Vorgängerhäuser, aus denen sie stammen, erbaut worden sein mochten. In beiden Häusern gelang die Bestimmung mit Hilfe der Dendrochronologie dieser zweitverwendeten Balken in den 1990er Jahren, als die anderen Hausteile datiert wurden, trotz zahlreicher Versuche (s. Abb. 9) zunächst nicht. Für Brüttendorf konnte uns Hans Tisje aus Neu-Isenburg schließlich mitteilen, dass der Baum für den Balken im Jahr 1499 gefällt worden war. Die erneute Probenahme erfolgte 2004 während des Abrisses des Gebäudes.



9 *Sechs Probenentnahmen am Vorschauerbalken in Ostereistedt von 1989: Keine der bis zu 86 Jahrringe aufweisenden Proben brachten seinerzeit ein Ergebnis.*

10 *Scheune auf Bredemeiers Hof in Goldenstedt (Lkrs. Vechta) (Fotos: Dörfler)*



In Ostereistedt wurde erst 2019 durch Erhardt Preßler mit neu entnommenen Proben das Fälldatum auf „1496“ bestimmt. Wir haben also die Reste von zwei spätmittelalterlichen Vorgängerhäusern mit nur kurzer, 60-jähriger „Lebensphase“ gefunden. Die Häuser waren schmaler und mit schwächeren Hölzern erbaut worden. Beide weisen die gleiche, in der Literatur nicht beschriebene Art der Verzimderung von Kopfbändern zwischen Ständer und Balken auf. Groß war meine Freude, als ich 2016 bei einer Baustellenbesichtigung auf Bredemeiers Hof in Goldenstedt (Lkrs. Vechta) ein Nebengebäude (s. Abb. 10) zu sehen bekam, das genau diese, von uns postulierte Verzimderung der Balkenkopfbänder zeigt (s. Abb. 11). Das langgestreckte Scheunen- und Remisengebäude stammt aber erkennbar erst aus dem späten 18. oder 19. Jahrhundert. Dass diese Verzimderungsart also noch – oder wieder – verwendet wurde, führt bei mir zur Hoffnung, noch weitere Beispiele dafür oder vielleicht sogar Erfahrungen damit zu finden bzw. mitgeteilt zu bekommen.

Ähnlich wie eine Anblattung und im Gegensatz zur Verzapfung lassen sich diese Kopfbänder am schon stehenden Ständer-Balken-Gerüst einfügen. Die Zimmerung ist damit einfacher in der Herstellung als eine Einzapfung. Dass ihre statischen Eigenschaften an die der beiden anderen Verzimderungen heranreichen, glaube ich nicht. Verblattete und verzapfte Kopfbänder sind auch auf Zug belastbar; das ist dieser Verbund nicht, da der Druck des Balkens notwendig ist, um das Kopfband überhaupt in seiner Position zu halten.

Den „Versatz“, wie wir die oben beschriebene Kante nennen, gegen die das Kopfband drückt, kennen wir auch bei eingezapften Kopfbändern als Stabilisierungsfaktor. In Hallenhausgerüsten kommt sie regelmäßig beim Unterschlag vor, auf dem ja große Lasten ruhen (s. Abb. 12).

Vielleicht könnte man die oben beschriebene Kopfbandverzimderung als mit „Versatz eingeklemmtes Kopfband“ oder kurz als „eingeklemmtes Kopfband“ benennen. 🐼



11 *Kopfband zwischen Ständer und Balken beim Scheunengebäude in Goldenstedt (Fotos: Dörfler)*



12 *Eingezapftes Kopfband „mit Versatz“ am Unterschlag in Hesedorf b. Gyhum (Foto: Dörfler)*